Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 35 (1948)
Heft: 17

Artikel: Jesus und der Lehrer
Autor: Jecker, Gall
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535915

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. JANUAR 1949 NR. 17 35. JAHRGANG

Jesus und der Lehrer

Den Beruf des Lehrers kann man kaum zu hoch werten, nicht im Aufbau des Staates und einer neuen Welt, aber auch nicht in der Ausbreitung und Festigung der Kirche, des Gottesreiches auf Erden. *Die Feinde Christi* haben das schon sattsam bewiesen. Wen nehmen sie zuerst und mit besonderem Nachdruck aufs Korn, wenn es gilt, das Christentum zu vernichten? Nicht die Gotteshäuser. Auch nicht die Klöster der beschaulichen Orden. Sondern die Schulhäuser. Das haben die Nazi auch dem gutmütigsten und kurzsichtigsten Menschen mit aller Deutlichkeit gezeigt. Das beweisen heute noch jene Franzosen, die ihre Kinder und die Zukunft des Landes lieber dem Kommunismus preisgeben, als den katholischen Freischulen eine anständige Lebensmöglichkeit zu lassen. So taten schon vor hundert Jahren bei uns in der freien Schweiz engstirnige Köpfe im wütenden Kampf gegen die Kloster- und Jesuitenschulen. Darum ruhten die Radikalen nicht, bis sie in dem sonst kulturaufgeschlossenen Basel die blühende katholische Schule am Lindenberg vernichtet hatten. Darum in gewissen Kantonen die extremen Schulmonopole, die sogar den Gedanken an eine freie katholische Schule im Keime ersticken. Diese Feinde des christlichen Namens wissen ganz gut, daß auch ein vorzüglicher Religionsunterricht und blühende Jugendorganisationen nie zu ersetzen vermögen, was eine gute christliche Schule dem heranwachsenden Geschlecht bietet. Über die grundlegende Bedeutung der Schule besteht unter *hellsichtigen Christen* erst recht kein Zweifel. Darum bauen die weltaufgeschlossenen Katholiken im wirklich freien Amerika neben der Kirche ihre Schulhäuser und bringen für Lehrpersonal und Unterricht noch merklich größere Opfer als für Geistliche und Gottesdienst.

Daraus erhellt aber auch die Verantwortung, die auf jedem christlichen Lehrer lastet, die *gewaltige Aufgabe, die unsere katholischen Lehrpersonen zu leisten haben,* dort wo sie dank kantonaler Autonomie oder mitbürgerlicher Weitherzigkeit ihres hohen Amtes walten können. Da gilt es, mit vollem Ernst tüchtige Arbeit zu leisten, in methodischer Ausnützung aller Fähigkeiten den Schülern jene Kenntnisse zu vermitteln, die ihnen den Aufstieg im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben ermöglichen und ihnen unter den Mitbür-

Der Leitende Ausschuß des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und die Schriftleitung der »Schweizer Schule« wünschen den treuen Freunden unserer Bewegung ein reich gesegnetes neues Jahr. Was uns das Jahr 1949 auch bringen mag, jedenfalls gibt es allen die Möglichkeit zu neuem Anfang, zu weiterem Aufschwung und stellt es neue Aufgaben. Es soll uns bereit finden!

gern zu Achtung und Ansehen verhelfen. Zu diesem Zwecke wird aber der katholische Lehrer ganz besonders den Willen und die Gefühle seiner Schüler, ihren Charakter zu veredeln suchen und sie so zu idealen Christen, zu möglichst vollkommenen Menschen und Staatsbürgern erziehen.

Die Aufgabe läßt sich ziemlich leicht umschreiben. Deren *Verwirklichung* erreicht man aber nur mit viel Mühe und gänzlicher Selbsthingabe. Darauf hat vor nicht gar langer Zeit ein beachtenswerter Pädagoge hingewiesen. (Dr. P. Schmid, Die Not des Lehrers als Erzieher. Verlag NZN., Zürich.) Nicht mit Unrecht hat man mehr als früher auf die Bedeutung der Seelenkunde hingewiesen. Will man den jungen Menschen bilden, so muß man ihn vorerst verstehen. Aber unvergleichlich wichtiger bleibt auch in unsern Tagen die Persönlichkeit des Lehrers und Erziehers. Nur der Lehrer wird dauernden Erfolg haben, der *die Werte der Erziehung in der Form eines beispielhaften Lebens an die jungen Menschen heranträgt.* Je kompromißloser und selbstverständlicher das geschieht, um so tiefer und nachhaltiger zeigt sich die Wirkung. Eine völlig durchschlagende Wirkung werden wir aber erst dort feststellen können, wo der Erzieher über eine *volle seelische Lebenskraft, eine ungebrochene moralische Gesundheit* und biologische Unverbrauchtheit verfügt. Ist der Erzieher lebensstark, selbstsicher und hochgestimmt, erlebnisreich und antriebstark, dann reißt er ohne viel Worte seine jungen Menschen mit sich fort. Schwung und Begeisterung, Gehobenheit und Unternehmungslust, Mitfreude und Sicherheit, das sind Eigenschaften und Kräfte, die den Lehrer erst zum Erzieher im Vollsinn des Wortes machen. (Vgl. Thurn, Erziehung und Seelenkunde, in »Stimmen der Zeit«, B. 141, 1947/48, 439 ff.)

Woher aber das alles nehmen? Etwas davon schenkt uns der freigebige Gott schon mit dem Blut der Ahnen und der Nahrung einer gottverbundenen Mutter. Aber was wir von den Eltern erhalten haben, ob wenig oder viel, das muß genährt und gemehrt, zu Fülle und Kraft entwickelt werden. Da sind Unterweisungen nützlich. Wertvoller noch Beispiele. Wir haben große Vorbilder. Aber eines nur ist schlechthin und allseitig vollkommen. Es ist Christus Jesus, der fleischgewordene, gütige und menschenfreundliche Gottessohn, der heilige, starke Gott. Jesus ist wirklich das Vorbild jeder edlen Menschlichkeit und jeder unverbrauchbaren Kraft, zugleich aber auch das allein allgültige Vorbild des Lehrers und Erziehers, und dazu noch die Quelle aller Gnaden und übernatürlichen Hilfe, die unserer Erzieherarbeit erst den ganzen Erfolg zu sichern vermag.

Wer idealer Erzieher werden will, wird darum immer wieder auf jenen schauen, der ohne Überhebung, aber voll berechtigten Selbstbewußtseins seinen Auserwählten sagen durfte: »Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker.« Wer Christus Jesus kennen lernt, wie er im Lande und Volke Israel gelebt und gewirkt (Willam, Verlag Herder, Freiburg i. B.) oder wie er seine Frohbotschaft verkündet (Hophan, Drittordenszentrale, Schwyz), wer Christus kennen lernt als Ideal des Mannes (Bichelmair, Rex-Verlag, Luzern) oder als Herr der Welt (Guardini, Heß-Verlag, Basel), wer sogar nach besonderer theologischer Tiefe strebt (er muß deswegen noch nicht Theologe vom Fache sein), und Christus kennenlernt als Leben der Seele oder als höchstes Ideal menschlicher Vollkommenheit (Marmion, deutsch von B. von Spiegel, Verlag Schöningh, Paderborn), der bildet in sich edelste Erzieherkräfte aus. Und wenn eine Lehrerin, um ihres hohen Berufes willen auf die Ehe verzichtet und sich durch Marmions kleines Büchlein »Sponsa Verbi« (Schöningh, Paderborn) mit Christus eng befreundet, der wird es nie an ju-

gendfrischem Schwunge fehlen, und noch im vorgerückten Alter wird sie ihren zahlreichen geistigen Kindern eine freudige Mutter sein.

Dieses Betrachten des gottmenschlichen Idealerziehers wird volle Frucht erst dann aufsprossen lassen, wenn wir gleich ihm dem Vater folgen. Erst wer sorgfältig Gottes Willen erfüllt, auch in düstern und in trüben Tagen mit kindlicher Bereitschaft alle seine Wünsche erfüllt und nie die stillen Einflüsterungen des Hl. Geistes in den Wind schlägt, erst dieser Lehrer wird, sogar bei schwacher Körperkraft, ein starker Erzieher von nachhaltigem und segensreichem Erfolg.

Vor wenigen Monaten sagte eine Frau, wegen des allzufrühen Heimganges ihres Mannes tief betrübt, aber zugleich mit fühlbarem Stolz: »Mon mari n'a jamais parlé beaucoup, mais sa vie a toujours rayonné le Christ.« Wer von uns allen möchte sich am Lebensabend von dem Ewigen Richter etwas Feineres wünschen, als die Anerkennung, daß sein Leben stets eine Ausstrahlung Christi, des idealsten Erziehers, gewesen!

Basel *Dr. P. Gall Jecker OSB.*

Auf den Spuren Don Boscos

Ein Reisebericht

II. Die italienischen Kinderdörfer

Der bisherige Bericht (»Schweizer Schule« Nrn. 14 und 15) wollte eine kleine Andeutung der herrlichen und erfolgreichen Arbeit sein, mit welcher die Salesianer des hl. Don Bosco um die Wiedergewinnung der verwahrlosten und verlassenen italienischen Nachkriegsjugend ringen.

Trotzdem ist er nicht vollständig. Denn der erlebnisreiche Sommer 1948 schenkte dem Schreiber dieser Zeilen auch die lebendige Fühlung mit einem andern Erziehungswerke, das neben, oder besser: *mit* der salesianischen Arbeit dem gleichen Ziele dient, nämlich mit den italienischen Kinderdörfern.

Es sind andere pädagogische Mittel, und andere, vielleicht kühne, vielleicht sogar gewagte Methoden, die in diesen Kinderdörfern eingesetzt werden. Aber es ist die gleiche Zielstrebigkeit und der gleiche Helferwille, die hier wirken. Und es ist besonders der gleiche Beweis für die prächtige und unverbrauchte Kraft, mit welcher das junge Italien daran geht, das erzieherische Problem seiner jungen, vom Krieg am meisten heimgesuchten Generation zu meistern.

Vorausgeschickt sei, daß die italienischen Kinderdörfer, zum Unterschied von den salesianischen Anstalten, voneinander unabhängig sind und nur in der großen Dachorganisation

»Opera per il Ragazzo della Strada«

ein gemeinsames Zentrum und eine lose Fühlung haben.

Diese Opera hat ihre interessante Geschichte. Gründer und Seele des Werkes, dessen segensreiches Wirken für ganz Italien wahrscheinlich nie vollständig überblickt und eingeschätzt werden kann, ist ein junger irischer Prälat, *Msgr. John Patrick Carroll-Abbing.*

Msgr. Carroll war schon seit mehreren Jahren in einer vatikanischen Beamtung tätig, als der Weltkrieg in Italien einbrach. Sofort sah der bescheidene Priester seine Aufgabe darin, die Leiden der vom Krieg betroffenen Bevölkerung lindern zu helfen. Mit den Mitteln, die ihm seine Stellung, seine Beziehungen und sein hervorragendes Organisationstalent verschafften und die er in rastloser Arbeit verwertete, gelang es ihm, noch während der Kriegswirren für die am meisten heimgesuchten Dörfer der römischen Umgebung Hilfsaktionen großen Stils einzuleiten und durchzuführen.